



# Jeschurun

.online

Ausgabe 9 / 5. Jahrgang

Mai-Juni 2026 / Siwan 5786

## Ein Monatsmagazin der



# Hirsch- initiative e.V.

Rabbiner Samson Raphael Hirsch

### Das Judentum ist keine Religion

Das Judentum ist **kein** Zubehör zum Leben, Jude sein ist **kein** Teil der Lebensaufgabe, Judentum umfasst das ganze Leben, Jude sein ist die Summe unserer Lebensaufgabe, ... – ein ganzes vom Gottesgedanken getragenes, dem Willen Gottes gemäß vollendetes Leben – das heißt Judentum.



**Willkommen zur 9. Ausgabe des 5. Jahrgangs der Monatszeitschrift**



**für den Monat Siwan 5786**

**Allen unseren jüdischen Lesern, Förderern und Freunden wünschen wir**

**חג שבועות שמח**

**Allen unseren nichtjüdischen Lesern, Förderern und Freunden wünschen wir**

**ein frohes Pfingstfest**

Im Monatsblatt hält Rabbiner Samson Raphael Hirsch s"l den sich vom orthodoxen Judentum Abgewandten den Spiegel vor Augen. Sinngemäß schreibt er: Sie sind nicht einmal in der Lage die 10 Gebote ohne wenn und aber zu akzeptieren. Wenn sie wie selbstverständlich „du sollst nicht töten, oder du sollst nicht stehlen, akzeptieren, kommen sie ins Trudeln, wenn da steht du sollst den Schabbat heiligen und an diesem Tag kein Werk verrichten“.

**Das Monatsblatt für den Monat Siwan finden Sie auf Seite 3.**

In dem Monatsblatt von Rabbiner Hirsch s"l kommt er auf den Psalm 50 zu sprechen. Ich habe den Psalm 50 hier mit zwei Übersetzungen und Auszügen aus dem Kommentar von Rabbiner Hirsch s"l abgedruckt. Die eine Übersetzung ist auf Jiddisch.

**Den Psalm 50 finden Sie auf Seite 12.**

Die Kinderecke besteht diesmal aus zwei Teilen. Im ersten Teil sind es agadische Geschichten aus dem Talmud im zweiten eine sehr rührende Geschichte zu Schawuot.

**Die Kinderecke finden Sie auf Seite 16.**

Der Morascha-Verlag hat u.a. mit der Unterstützung unseres Vereins „Mischle — Das Buch der Sprüche“ in der Übersetzung und dem Kommentar von Rabbiner Dr. Benedikt Pinchas Wolf s"l neu aufgelegt. Wir stellen hier das Buch sowie Rabbiner Dr. Wolf und seine in Petach Tikva gegründete Gemeinde „Mekor Chaim“ vor.

**Die Buchbesprechung finden Sie auf Seite 24.**



## חג שבועות שמח



Es ist Brauch am Schawuot in der Nacht bis zum Morgengrauen zu lernen. Allen, die diesen Brauch pflegen wünschen wir viel Kraft und Gottes Segen

Sie können die Arbeit unseres Vereins



mit einer **Spende unterstützen.**  
**Spendenkonto**

GLS Gemeinschaftsbank eG  
IBAN DE83 4306 0967 1242 8223 00  
BIC GENODEM1GLS

**Unser Verein ist als gemeinnützig anerkannt. Ihre Spende ist steuerabzugsfähig**



## Siwan

Für wen hat Rabbiner Samson Raphael Hirsch s"l im Jahre 1858 diesen grundlegenden Artikel über die tiefe Bedeutung des Schawuot-Festes geschrieben? Den orthodoxen Juden seiner Zeit musste er die heilige Bedeutung dieses Festtages gewiss nicht erst vor Augen führen. Ihnen war Schawuot als das Fest der Thoraübergabe, als „Zman Matan Toratenu“, zutiefst vertraut. Wenn Rabbiner Hirsch s"l dennoch einen ausführlichen Artikel zu diesem Thema verfasste, dann richtete er sich ganz bewusst an eine andere Leserschaft: an die nicht-orthodoxe, liberale und reformierte jüdische Öffentlichkeit seiner Zeit.

Liebe Leser, stellen Sie sich einmal für einen Moment meine Fußnoten, Erklärungen und die hinzugefügte Punktierung der hebräischen Wörter und Zitate weg. Nehmen Sie den reinen Text von Rabbiner Hirsch, wie er 1858 erschien. Besitzen Sie wirklich das umfassende Hintergrundwissen, um diesen Artikel – und überhaupt alle anderen Aufsätze des Rabbiners, die ich in dieser Zeitschrift regelmäßig abdrucke – vollständig zu erfassen? Sind Ihnen die Prophetenworte, auf die Hirsch sich bezieht, geläufig? Kennen Sie die Psalmen, auf die er anspielt, zur Genüge? Verfügen Sie über jenes tiefe historische Wissen sowohl der jüdischen als auch der allgemeinen Geschichte, das nötig ist, um seine feinen Anspielungen auf vergangene Epochen und ihre Lehren wirklich zu verstehen?

Ich selbst muss ehrlich gestehen: Ich kann es ohne diese Hilfestellungen nicht. Und doch ist es eine bemerkenswerte Tatsache, dass die liberalen und reformierten Juden zur Zeit Hirschs diese Texte ohne jede Schwierigkeit lesen und verstehen konnten. Sie brauchten weder ausführliche Fußnoten noch Punktierungen der hebräischen Begriffe. Ihr jüdisches Wissen, ihre Vertrautheit mit Tanach, Talmud und jüdischer Tradition war noch so lebendig, dass sie die anspruchsvollen Ausführungen des großen Rabbiners mühelos folgen konnten.

Genau hier liegt die entscheidende Frage: Wenn die liberalen und reformierten Juden in der Mitte des 19. Jahrhunderts noch über ein derart hohes Maß an jüdischem Wissen und innerer Jüdischkeit verfügten – wie war es dann möglich, dass sie sich dennoch mehr und mehr vom orthodoxen Judentum abwandten?

Meine Antwort auf diese Frage lautet klar und deutlich: **Antisemitismus.**

Es war der Antisemitismus, der viele Juden dazu brachte, die Heiligung des Schabbats aufzugeben. Es war der Antisemitismus, der Orgel und gemischten Chor in die Synagogen einführte. Der Antisemitismus zwang oder verleitete Juden dazu, auf koschere Speisen zu verzichten und sich ihrer traditionellen jüdischen Kleidung zu entledigen. Viele derjenigen, die sich vom orthodoxen Weg abkehrten, taten dies in der aufrichtigen, wenn auch tragischen Überzeugung, durch Anpassung an die nichtjüdische Mehrheitsgesellschaft dem Antisemitismus wirksam begegnen zu können. Sie glaubten: Wenn es keine sichtbaren Unterschiede mehr zwischen Juden und ihren Mitbürgern gäbe, dann würde der Hass schwächer werden, dahinschmelzen und schließlich verschwinden.

Die bittere historische Erfahrung hat jedoch das genaue Gegenteil gezeigt. Je mehr sich Juden vom orthodoxen Judentum entfernten und sich der Mehrheitsgesellschaft anpassten, desto stärker wurde in vielen Fällen der Antisemitismus. Denn das eigentliche Ziel des Judenhasses ist nicht die bloße Ablehnung bestimmter Bräuche oder Kleidungsstücke – sein letztes und tiefstes Ziel ist die vollständige Auslöschung des Judentums als solches.

Gegen diese verhängnisvolle Entwicklung stellte sich Rabbiner Samson Raphael Hirsch s"l mit seiner ganzen Familie und seiner unermüdlichen Kraft. Sein Schwiegersohn, Rabbiner Salomon Breuer s"l, führte diesen geistigen und geistlichen Kampf wiederum mit seiner Familie entschlossen weiter. Dessen Nachfolger wurde Rabbiner Josef Jona Horowitz s"l, der die Israelitische Religionsgesellschaft (IRG) in Frankfurt bis in die dunkelsten Jahre des Holocausts hinein als mutiger und treuer Hirte leitete.

Die Geschichte lehrt uns eine schmerzliche, aber unübersehbare Wahrheit: Je weiter sich Juden von der Orthodoxie entfernen, desto größer wird paradoxerweise der Antisemitismus – weil dieser Hass letztlich nicht auf Äußerlichkeiten, sondern auf der bloßen Existenz des jüdischen Volkes als Träger der Thora zielt.

Dieser Artikel von Rabbiner Samson Raphael Hirsch s"l wurde in der Zeitschrift Jeschurun, 4. Jahrgang, Heft 9, im Juni 1858 veröffentlicht.

Der Text wurde dem heutigen Sprachgebrauch leicht angepasst und mit Erklärungen versehen von Michael Bleiberg. Das Original finden Sie in der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main unter:

<https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/titleinfo/2932859>



Jeschurun  
online

„Es war im dreißigsten Jahr am fünften des vierten Monats, ich war mitten unter den Vertriebenen am Strome Kebar<sup>1</sup>, da öffneten sich die Himmel und ich sah Erscheinungen Gottes.<sup>2</sup>“ — Das mit diesem Satz eingeleitete Prophetenwort Jecheskels ward uns am Siwan-Fest unserer Gesetzoffenbarung aus dem reichen Schatz des göttlichen Wortes zur Betrachtung gereicht.

Dreißig Jahre waren verflossen, seitdem der Hohepriester Chilkijahu<sup>3</sup> bei einer Renovierung des Tempels eine Thora-Rolle im Heiligtum gefunden und sie als einen seltenen Fund dem jungen Fürsten Joschijahu<sup>4</sup> zugesandt hatte; dreißig Jahre, seitdem dessen Herz so von dem Inhalt dieses Buches ergriffen worden, dass es ihn zum heilbringenden Regenerator begeisterte.

In welcher Zeit versetzt uns diese Notiz am Geburtsfeste unserer Thora! Diese Thora, deren dreitausend-einhundert-neunundsechzigsten Geburtstag wir in diesem Monate begingen<sup>5</sup>, die uns noch heute nach so vielen tausend Jahren mit immer frischer Begeisterung zusammenruft und welcher unsere Herzen, mit immer neuer Weihe und Hingebung entgegenschlagen, diese Thora hat schon Zeiten erlebt, in welchen  $\frac{5}{6}$  unseres Volkes ihr bereits, durch die Politik ihrer Führer und die Sophistik ihrer „Geistlichen“ verführt, den Rücken gewandt und dadurch der ganzen glorreichen Sendung ihrer welthistorischen Bestimmung verlustig gegangen waren, und sie auch bei dem übrigen  $\frac{1}{6}$  unter der siebenundfünfzigjährigen Regierungszeit eines gottvergessenen und leider nur zu spät in sich gegangenen Fürsten und seines Sohnes — wenigstens im Kreis der leitenden Hofluft<sup>6</sup> — fast in Vergessenheit geraten war.

Fünfundfünfzig Jahre hatte Menascheh<sup>7</sup> mit dem ganzen Fanatismus eines in der Richtung des Baal-Kultus reformatorischen Systems rücksichtslos in Jerusalem und dem Gottesheiligtum gehaust. Die dem individuellen Egoismus schmeichelnde Bamothe-Zersplitterung<sup>8</sup> hatte er wieder hergestellt und auf deren Grund den ganzen Wust eines die himmlischen Naturkräfte verehrenden Kultus in seiner ganzen entsittlichenden Konsequenz bis in das Allerheiligste des einen Einzigen eingeführt. Es war ihm „Prinzip“, das Volk des einen Einzigen und seines geoffenbarten Gesetzes zum Niveau der emoritischen Völker rückschreitend zu reformieren und in diesem Reformbestreben die geschicktesten Könige des schon auf diesem Wege zu Grabe gegangenen „israelitischen“ Reiches also zu überflügeln, dass auch

<sup>1</sup> Kl: Der Kebar (auch Chebar) ist ein in der Bibel (Jecheskel 1:1) erwähnter „Strom“ oder Kanal im antiken Babylonien (Land der Chaldäer), an dem jüdische Exilanten lebten.

<sup>2</sup> Jecheskel 1:1

<sup>3</sup> Kl: Chilkijahu (auch Hilikija, hebräisch *Hilqiyāhū*) war Hohepriester im antiken Juda im Tempel von Jerusalem unter der Herrschaft von König Josia (ca. 640–609 v. Chr.). Chilkijahu wird besonders bekannt durch den Fund des „Buches der Tora“ (Gesetzbuch) im Tempel, was eine zentrale Rolle bei den religiösen Reformen des Königs Josia spielte. Er wirkte in der Zeit der letzten sieben Könige Judas, insbesondere im 13. Regierungsjahr des Josia (ca. 627 v. Chr. wird als Beginn der prophetischen Wirksamkeit in diesem Kontext genannt).

<sup>4</sup> Wikipedia: Joschija oder Josia (auch Josias; hebräisch *יְשַׁחְיָהוּ* Jōšijjāhū; \* um 647; † 609 v. Chr.) war von 640 bis 609 v. Chr. König des Reiches Juda (Südreich) aus der Dynastie der Davididen in der Königszeit Israels. Er war einer der prägendsten Gestalten in der Religionsgeschichte Israels.

<sup>5</sup> Das war im Jahr 1858, heute wäre es der 3337. Geburtstag. Nach Isaac Breuer war der erste Schawuoth 1320 Jahre vor der Zeitrechnung. (Kampf um Gott; Seite 148)

<sup>6</sup> Kl: Die Redewendung „Hofluft schnuppern“ oder sich im „Kreis der Hofluft“ bewegen, bezieht sich metaphorisch auf die Nähe zu Machtzentren, elitären Kreisen oder einflussreichen Personen. Es beschreibt das Bestreben, Teil einer privilegierten Gesellschaft zu sein oder zumindest deren Atmosphäre zu erleben, oft verbunden mit dem Wunsch nach sozialem Aufstieg, Prestige oder Einflussnahme.

<sup>7</sup> Wikipedia: König Manasse (hebräisch *מְנַשֶּׁה* Menashe; \* um 708 v. Chr.; † um 642 oder 641 v. Chr., regierte zwischen 696/95 und 642/41 v. Chr. das Südreich Juda.

<sup>8</sup> Das Opfern auf und in persönlich individuell eingerichteten Opferstätten – nicht Teilnahme an den Opferungen zu den Wallfahrtsfeiertagen usw.



über das „jüdische“ Reich das bereits an dem „israelitischen“ vollzogene Verhängnis unwiderruflich ausgesprochen worden.

War es ein Wunder, dass sein Sohn Amon, den er schon früh der Feuer-Weihe des Götzentums übergab, der Erziehung seiner Jugend treu blieb selbst als sein Vater im Alter seinen Sinn zum Besseren wandte? Und als nun, wahrlich wundergleich, von diesem Amon dem Menascheh im Joschijahu ein Enkel geboren war, der unter allen seinen Vorgängern keinen seines Gleichen gehabt, der also mit ganzem Herzen und ganzer Seele und allem Vermögen zu Gott und seinem heiligen Gesetz zurückgekehrt, — war's ein Wunder, dass diesem Joschijahu zu seiner Jugend das Buch der Thora völlig fremd geblieben, dass es an ein Wunder grenzte, wenn in dem von Menaschehs und Amons Unwesen entweihten Heiligtum sich noch ein Exemplar des alten, heiligen Gottesgesetzes vorgefunden und dass erst aus dem Inhalte dieses Fundes dem Joschijahu die ganze Wucht des Abfalls klar geworden, in welchen Vater und Großvater ihr Volk hineingerissen?

Und nun siehe die göttliche Kraft dieses göttlichen Gesetzes! Den **Staat** konnte es nicht mehr retten. Der erlag dem von Gott verhängten und verheißenen Geschick. Aber die Rettung des **Volkes** vermochte es zu vollbringen. Im vollen Bewusstsein, dass gleichwohl der Staat in Trümmer gehen werde, sammelte Joschijahu das ganze Volk, Priester und Propheten, das ganze Volk von Klein bis Groß um das Buch dieses Gesetzes. Mitten unter seinem Volk stand er hoch auf einer Säule und errichtete vor Gott das Bündnis, Ihm nachzufolgen und seine Gebote, seine Zeugnisse und seine Gesetze mit ganzem Herzen und ganzer Seele zu erfüllen und die Bundesbestimmungen alle aufrecht zu halten, die in diesem Buche verzeichnet waren. Und das ganze Volk trat ein in den Bund. Der Ernst aber, mit welchem Joschijahu in den letzten Jahren des jüdischen Staates das Volk wieder um die Thora versammelte und den Bund mit dem jüdischen Gesetz erneuerte, der Ernst, mit welchem er diese Bundeserneuerung in ihren letzten Konsequenzen verfolgte, dieser Ernst hatte in dem jüdischen Volk wieder seine Lebensseele wach gerufen, hatte es bewirkt, dass nun als Juda — wie es Jirmijahu bezeichnet — hinabstürzte, es von dem geistigen Erbgut, das Gott ihm gegeben, mit in diesem Hinabsturz in sich hinausrettete , וְשִׁמְטָהּ וּבָרַךְ מִנְחֻלָּתָךְ אֲשֶׁר נָתַתִּי לָךְ<sup>9</sup>, und als es ins Galuth ging ,die Thora mit in die Verbannung wanderte. Wer weiß, ob nicht ohne diese Wiedererweckung durch Joschijahu Juda völlig das Geschick Israels geteilt hätte, und, ohne das geistige Band und den geistigen Odem des Gesetzes vom heimatlichen Boden vertrieben, gänzlich in der Fremde in die Masse der übrigen Völker verloren gegangen wäre. Wer weiß, ob wir es nicht eben diesem regenerativen Ernst des Joschijahu verdanken, dass wir noch heute nach mehr als dreiundzwanzig hundert (2.300) Jahren, umflutet von allen Strömungen eines europäischen Lebens mit vollster Begeisterung das Geburtsfest unserer Thora feiern und mit sinaitischem Ernst dem göttlichen Gesetz, als unserem einzigen geistigen Halt und Führer, unser „Naaßeh Wenischma<sup>10</sup>“ zuwenden!

Dieser regenerativen Ernst des Joschijahu hatte es möglich gemacht, dass, als dreißig Jahre später bereits der bedeutendste Teil des jüdischen Volkes, auch seine „Bildner und Regler“ mit dem

<sup>9</sup> Jecheskel 17:4; Du wirst durch dein eigenes Handeln das Erbe verlieren, das ich dir gegeben habe;

<sup>10</sup> „Wir werden tun und hören“; Exodus 24:7



König Zechanjah (Zedekia<sup>11</sup>) in die babylonische Gefangenschaft gewandert war, der Prophet auf fremdländischem Boden, an fremdländischem Strome mitten unter der Golah sich befand, sich **dort** ihm die Himmel öffneten und auch **dort** die Gotteshand auf ihn kam! War ja die Thora mitgewandert, und wo das Gottesgesetz weilt, da ist die Gottesherrlichkeit nicht fern. Wohl war in dieser außerjüdischen Welt eben diesem Gottesgesetz kein Heiligtum erbaut und ebendarum hatte die Gottesherrlichkeit dort keine Stätte im irdischen Kreis der Menschen — **וְעָשׂוּ לִי מִקְדָּשׁ וְשִׁכְנָתִי בְּתוֹכְכֶם**<sup>12</sup> — allein dennoch sah er und siehe! wie aus Mitternachtsturm und Wolke, Feuer und Glanz, psychisch-physisch-geistiges Leben sich entfaltet, wie alles Lebendige auf allen Stufen der Entwicklung sich vereinigt um Träger des Thrones der göttlichen Herrlichkeit zu sein, wie da jegliches — im Dienste Gottes — in gerader Richtung zu dem Ziel wandelt, wohin der Geist es weist und nimmer abweicht in seinem Wandel — — „und da mich der Geist emporhob, hörte ich mir nach in lautem Sturme den Ruf: Die Herrlichkeit Gottes ist gesegnet, wo sie ihre Stätte nimmt!“<sup>13</sup>

Wollen wir es unseren Vätern nicht danken, dass sie eben dieses Prophetenwort uns zu unserem Fest der Gesetzesoffenbarung gereicht? Ist es ja eben dafür Bürge, dass auch im Exil **כל מקום שגלו** **שכינה עמהם**<sup>14</sup> überall wohin wir auch den wandernden Fuß des Verbannten setzen, Gottes Herrlichkeit uns begleite, überall wo wir in seinem Namen uns versammeln. Er in seiner Herrlichkeit uns nahe und überall, wie ja der letzte Nachruf der sinaitischen Offenbarung lautet:

**בְּכָל־הַמָּקוֹם אֲשֶׁר אֶזְכֵּר אֶת־שְׁמִי אֲבֹא אֵלֶיךָ וּבְרַכְתִּיךָ**

Überall wo ich meinen Namen nennen lasse komme Ich zu dir und segne dich!<sup>15</sup>

Ist es ja eben dieses Bewusstsein, das unser Gesetzgebungsfest nicht zu einem Gedenkfest der Vergangenheit, sondern zu einem Weihefest für jegliche Gegenwart gestaltet, das auch jedem außerpalästinensischen Geschlecht den ewigen Gottesbund und die ewige Gottesnähe zuführt und eben dieses Gesetz für jede Zeit und jedes Geschlecht nicht als die Wurzel, aus welcher einst die „religiöse Bildung der Väter“ erblüht, sondern als den einzigen Boden, auf welchem jedes kommende Geschlecht zu stehen hat und als die einzige Bedingung begreifen lässt, an welche für jedes kommende Geschlecht die Segensnähe der Gottesherrlichkeit geknüpft ist.

O, dass ein Joschijahu unter uns aufstünde, dem der ganze Bruch unserer Zeit zu Herzen ginge, dem der ganze Abfall unseres Geschlechts von dem ewigen Gottesgesetz vor die Augen träte, der das ganze Unwesen in seiner Hohlheit und Verwerflichkeit zu würdigen wüsste, mit welchem eine jeroberamisch menaschehische Rückschrittsreform unsere Heiligtümer entweiht, unser Familienleben entgöttlicht, unser Geistes- und Gemütsleben entheiligt, die Heiligkeit unseres Gesetzes zum Gelächter gemacht und indem sie unserem Volk den göttlichen, einheitlichen, alle, alle in weitester Ferne und in zerstreutester Vereinzelung zusammenhaltenden Mittelpunkt eben in diesem Gottesgesetz entrissen, die alte Bamothe-Wirtschaft kläglichster Zerrissenheit wieder heraufbeschworen, in welcher **איש בונה**

<sup>11</sup> Wikipedia: Zedekia oder Zidkija (hebräisch **זְדַקְיָהוּ** *šidqijāhû*, deutsch Gott ist (meine) Gerechtigkeit; \* 618; † nach 586 v. Chr.) war der letzte König des Reiches Juda (Südreich) in der Königszeit Israels. Er hieß als dritter Sohn Josias ursprünglich Mataniah. Der babylonische König Nebukadnezar II. änderte Mataniahs Namen nach der Inthronisierung in Zedekia.

<sup>12</sup> Exodus 25:8; „Sie sollen mir ein Heiligtum schaffen, so werde ich unter ihnen wohnen.“ (Übersetzung Rabbiner S.R. Hirsch)

<sup>13</sup> Jecheskel 3:12

<sup>14</sup> Megilla 29a: **שכינה שגלו — שבכל מקום שגלו** „denn wohin sie auch verbannt wurden, war die Göttlichkeit immer bei ihnen.“ (Übersetzung L. Goldschmidt)

<sup>15</sup> Exodus 20:21



<sup>16</sup> **בְּמָה לְעַצְמוֹ**, in welcher jeder sich eine beliebige religiöse Weihe zusammensetzt und in jeder Stadt, jedem Dorf, jedem Weiler ein gefirmeltes Schulmeisterlein sitzt, das für sich und seine Gemeinde ein modernes Heiligtümchen zurechtschneidet, je wie es den zufälligen Gelüsten und den *soi disant*<sup>17</sup> Ansichten und „Überzeugungen“ zusagt, und die Jugend für dieses *Credo*<sup>18</sup> seiner Mache mit Sinne bestechendem Firlelfanz konfirmiert.

O, dass ein solcher es verstünde an dem Fest der Offenbarung unseres Gesetzes, im Anblick des blitzeumleuchteten, dampfenden Sinai-Gipfels, unter dem Zürnen der dahinrollenden Horeb-Donner das Volk wieder hinzuführen zu Gott und **seinem** Gesetz und den alten Bund zu erneuern, Ihm, Ihm, Ihm, dem einzigen **Ihm** nachzuwandeln und seine Gebote, seine Zeugnisse und seine Gesetze mit ganzem Herzen und ganzer Seele zu hüten und die Bundes-Worte alle aufrecht zu halten, die in dem Gesetz verzeichnet sind, dessen Offenbarung Israel eben feiert.

Wir haben keine Chulda<sup>19</sup> und keinen Jeremias mehr, bei denen wir uns Rat einholen könnten über die nächste Zukunft, die unser wartet, nach dem Abfall, der in so erschreckenden Dimensionen sich in jüdischen Kreisen vollzogen.

Das aber wissen wir, das bezeugt uns unsere ganze mehr als dreitausendjährige Vergangenheit, das ruft uns mahnd jedes Blatt dieses unseres geöffneten Gesetzes zu: Wie auch die Zeiten sich gestalten mögen, kein Heil für uns, wenn nicht in voller, aufrichtiger unverklausulierter Rückkehr zu diesem ganzen Gesetz!

Vergebens rühmt sich unsere Zeit schönerer, zierlicherer Tempel, vergebens harmonischer gefügter, musikalischer Choräle, vergebens stilgewandterer, formgerechterer Predigten — von allem dem weiß das Gesetz, dessen Offenbarung wir feiern, nichts, nichts von einer mit ein Paar Minuten andächtiger Tempelrührung erfüllten Rechnungsabfindung mit Gott. Seine Erfüllung fordert es, Erfüllung seiner Gebote, Zeugnisse und Gesetze, Erfüllung derselben mit ganzem Herzen, ganzer Seele und allem Vermögen. Und so wir dieser Erfüllung nicht unsere Häuser, unsere Ehen, unsere Familien, unsere Kinder, unser Geschäft, unsere Mahlzeiten, unser Freud und Leid, unser ganzes Dasein in- und außerhalb der Tempeln hingeben; so unsere Tempel und unser Gottesdienst nicht bloß Vorbereitung, Rüst und Weihe sein sollen für den Dienst Gottes in einem gesetzestreuen Leben außerhalb des Tempels; so wir im Tempel nicht den Bund mit dem Gesetz erneuern, sondern der Tempelbesuch Stellvertreter der Gesetzerfüllung sein, und uns von unseren Tempelministranten den Tempelgottesdienst nicht als Mittel und Vorbereitung für den eigentlichen Bundesgottesdienst des Lebens, sondern als das All und die Summe, als Inhalt und Blüte unseres ganzen Bundes mit Gott ausschwatzen lassen wollen: ist dies dann nicht ganz wieder die alte heillose heidnische Überschätzung des Tempels und seines

---

<sup>16</sup> Jeder baut sich seine „Bama“ selbst

<sup>17</sup> angeblich

<sup>18</sup> Glaubenssatz, Bekenntnis, Grundsatz, Prinzip, Überzeugung

<sup>19</sup> Wikipedia: Nach 2 Kön 22,8–20 EU und 2 Chr 34,22–28 EU war Hulda die Frau Schallums. Sie lebte in Jerusalem während der Herrschaft des Königs Joschija von Juda und war eine Prophetin. Als man Joschija aus dem „Buch des Gesetzes“, das von dem Hohenpriester Hilkija während der Ausbesserungsarbeiten am Tempel gefunden worden war, vorlas, entsandte er eine Abordnung, um Gott zu befragen. Die Delegation wandte sich an Hulda, die daraufhin in prophetischer Rede ein zweiteiliges Wort Gottes ausrichtete. Zunächst wurde in einer Unheilsprophetie angekündigt, dass wegen ihres Ungehorsams all das im „Buch“ beschriebene Unglück über die abtrünnige Nation kommen werde. Im zweiten Teil übermittelte Hulda die persönliche Heilszusage an Joschija, wonach er das Unglück nicht mit ansehen müsse, da er sich vor Gott gedemütigt habe. Er werde sich mit seinen Vorvätern vereinen und in Frieden begraben werden.



Gottesdienstes, gegen welche schon so manches alte Wort des jüdischen Geistes und der Gottesbotschaft aus dem Munde der Propheten gesprochen wurde?

Wenn Aßaf<sup>20</sup> heutigen Tages wieder aufstünde, wenn er am Tag unseres Offenbarungsfestes unsere zur Konfirmation der Jugend festlich geschmückten modernen Tempel beträte, würde seinen Lippen ein anderes als sein , **קִלְ אֱלֹקִים ה' דְּבַר**<sup>21</sup>, entströmen ?

Gott, Gott, Gott sprach schon als er die Erde rief  
Von Sonnen-Aufgang bis zum Niedergang;  
Auch aus Zion der Schönheit Fülle,  
Ist schon Gott erschienen.  
Er wird **wieder** kommen, unser Gott, und wird nicht schweigen, —  
Zehrend Feuer um ihn her,  
Rings um ihn stürmend Beben.  
Wird zum Himmel rufen aus der Höh'  
Und zur Erde, sein Volk zu richten:  
**„Sammelt meine Frommen mir,  
Die meinen Bund beim Opfer schließen!“**  
Und die Himmel verkünden dann sein Recht,  
Denn Gott ist Richter, Sela.

Hör' mein Volk, ich will reden,  
Israel, ich will zeugen wider dich!  
Nicht um deine Opfer weis' ich dich zu rechte,  
Deine Opfer — sind ja ununterbrochen vor mir!

— — — — —

**Huldigung** opfere Gott  
Und löse dem Höchsten dein Gelübde,  
Dann ruf mich an am Tage der Not,  
Ich rette dich und du ehrest mich.

Aber zum Gesetzlosen spricht Gott:  
Wie ziemt es dir meine Gesetze zu erzählen  
Und meinen Bund in deinem Mund zu tragen?  
Du hassest ja die Fessel  
Und wirfst meine Worte hinter dich!

Merkt doch dies, ihr Gottvergessenen,  
Dass ich nicht rettungslos vernichte:

**Nur wer Huldigung opfert**  
Ehret mich,

---

<sup>20</sup> Asaf, auch Asaph, ist in der Bibel ein Gesangsmeister Davids und der Ahnherr einer nachexilischen Sängergilde.

<sup>21</sup> Psalm 50



**Und nur wer darauf seinen Wandel gründet,  
Den lasse ich schauen das Gottesheil!**

In der Tat dürfte sich schwer begreifen lassen, wie in unseren modernen Tempeln am Tage des Gesetzoffenbarungsfestes auch nur die Zehngebote vorgelesen und auf die Zehngebote die Jugend konfirmiert werden konnte, in diesen Tempeln, in welchen nicht die Unterwerfung des Lebens unter das Gesetz, sondern die Akkommodation<sup>22</sup> des Gesetzes an das Leben als leitendes Prinzip dasteht und selbst die Zehngebote — im jüdischen Kreis keine höhere Geltung als alle übrigen Gesetze beanspruchend — nicht ohne jesuitische Reservatio mentalis<sup>23</sup> als Gottes Gebot gelehrt werden können.

Ist nicht das Gebot der Sabbathheiligung eins dieser Zehngebote? Und wie muss nun der jüdische „Geistliche“, der den Ansichten, den „Überzeugungen“ seiner Gemeinde, aufrichtig gesprochen, den Anforderungen des gesellschaftlichen Lebens Rechnung tragen will, wie muss er dieses Gebot mit jesuitischen Vorbehalten ausstatten, welche künstlichen Manipulationen mit „Wenn“ und „Aber“, „Freilich“ und „Jedoch“ muss er es unterwerfen, bis er dieses Gebot, das nicht weniger als den Stillstand unseres ganzen arbeitenden und geschäftlichen Lebens von uns für die 24 Sabbatstunden fordert, bis er es zu den paar Stunden Tempelacht mit obligater Predigt und Choralgesang herunterbringt! Wollt ihr euren Katechumenen und Konfirmanden, euren „andächtigen Zuhörern und Zuhörerinnen“ dieselben jesuitischen Vorbehalte und Klauseln, dieselben das Gottesgesetz zur wächsernen Spielpuppe herabwürdigenden Manipulationen auch bei dem Verbot des Meineids, das vorangeht und dem Gebot der Elternehre, den Verboten des Mordes, des Ehebruchs, des Diebstahls, des falschen Zeugnisses, die ihm folgen, gestatten? Und was wollt ihr tun, wenn sie euch in „heiligster Stunde der Weihe“ lediglich die Kunst abgelernt haben, wie man heiligsten, unzweideutigsten Gottes geboten irgend einen Zwickel andichtet, mit dem man sie, je wie es bequem ist, bei Seite schiebt, wie man sich für heilige Gewissenspflichten das bequemste Ruhekitzen mit Rücksicht auf die Anforderungen des Lebens, der Zeit, der Mode, auf wirkliche und eingebildete Lebensbedürfnisse usw. zurechtlegt, wenn sie euch diese Kunst im Stillen abgelernt für Pflichten für die ihr es nicht gemeint, was wollt ihr tun?! Denn, dass Gott, den ihr doch am Schawuotfest als den Geber der Zehngebote preist, dass Gott das Sabbatgebote, und zwar eben in dem Untersagen **jeglichen Werkes**, etwa weniger ernst als die übrigen Gebote gemeint, das könnt ihr doch im Ernst nicht meinen und auch euren Katechumenen im Ernst nicht glauben. Ihr könnt, bei aller Unkunde des heiligen Textes, die ihr bei ihnen großzieht, ihnen ja doch einmal den Einblick in eine übersetzte Bibel nicht hindern. Und mit höchster diesseitiger und jenseitiger Strafe, mit Steinigungstod und Extermination lesen sie in ihrer Bibel die Entweihung des Sabbats bedroht und von allen anderen Todesstrafen finden sie nur zwei im Pentateuch ausgeführt — den Sabbatschänder und Gotteslästerer, — und was hatte der arme Sabbatschänder getan? War er zur Predigt ausgeblieben? Hatte er eine falsche Note im Chor gesungen? Hatte er gegen die „Synagogenordnung“ verstoßen? Nein! Er hatte ein paar Reiser auf dem Feld aufgelesen!! Das steht auch in der Thora, aus deren Göttlichkeit ihr eure Jugend „konfirmiert“ — —

---

<sup>22</sup> Anpassung

<sup>23</sup> KI: Reservatio mentalis (lateinisch für „geistiger Vorbehalt“) bezeichnet einen geheimen Vorbehalt, bei dem eine Person eine Willenserklärung abgibt, aber innerlich eine abweichende Absicht verfolgt, ohne dies dem Empfänger mitzuteilen.



Das war wahrlich nicht der Sinn des alten " **נַעֲשֶׂה וְנִשְׁמַע** " mit welchem unsere Väter am allerersten Schawuotfest in den Gottesbund zur Thora traten, dass sie oder ihre Söhne und Enkel jederzeit , **כָּל אֲשֶׁר דָּבַר ה'** , alles, was Gott geboten, erst vor das Forum ihrer Klugheit und Neigung, ihrer Einsicht und Ansicht laden und die alte ewige Verfassungsurkunde immer einer Revision unterziehen sollten um in Hinblick aus Zeit und Umstände, aus Lage und Verhältnis zu bestimmen was und wie viel noch von den Gesetzen Gottes zur Geltung zu kommen habe oder nicht.

Das war nicht der jüdische „Leichtsinn“, um welchen die Heiden die Juden das , **עַמָּא פְּדִיזָא** das leichtfertige Volk schalten, das den Mund versprechen ließ, ohne dass das Ohr vernommen und geprüft, der aber in den Augen unserer Weisen eben Israel in den Chor der Gott dienenden Genien hob ,die , **גְּבִרֵי כַח עֲשֵׂי דְבָרוֹ לִשְׁמַע בְּקוֹל דְּבָרוֹ**<sup>24</sup> , die „kraftgerüstet sein Wort vollstrecken um seinem Worte gehorsam zu sein,“ die, wie Jesaias sie schaute, mit zwei Flügeln sich das Angesicht, mit zweien die Füße sich verhüllen und mit zweien dahin fliegen, im Dienste Gottes nicht fragen wo sie stehen, nicht fragen wohin es führt, Aug und Fuß verhüllt dahin eilen, wohin Gott sie ruft, die wie Jecheskel sie geschaut „geraden Fußes vor Gott stehen“, und wohin sein Geist sie weist dorthin wandeln und nimmer abweichen von ihrem Gange — das ist vielmehr die ganze heidnische Weisheit, die das Gottesgebot an den Menschen nicht kennt und nur dem Gott und seinem Orakel in der Menschenbrust lauscht — —

Das war endlich nicht der Sinn jener seligen Verheißung, mit welcher Gott uns am Sinai entließ , **בְּכָל-הַמְּקוֹם אֲשֶׁר אֶזְכֹּר אֶת-שְׁמִי אָבוּא אֵלֶיךָ וּבְרַכְתִּיךָ**<sup>25</sup> , es gleichgültig wäre, wie und wo und womit wir uns zu Gott erheben würden, dass — wie das so gerne von den Orakeln unserer modernen heidnischen Weisheit gepredigt wird — dass auf die andächtige Regung allein alles ankomme, alles Übrige nur Form, nur gleichgültige und gleichgeltende Form sei, die der Mensch nach seiner jeweiligen Bildungsstufe und seinem jeweiligen religiösen Bedürfnis sich zu erfinden habe, „Gott komme überall wo wir seinen Namen nennen“ — dass Gott mit dieser letzten Verheißung sein ganzes Gesetz wieder über den Haufen und uns wieder in die Subjektivität unseres eigenen, jeweiligen, heidnischen Beliebens zurückgeworfen , **אֲשֶׁר תִּזְכֹּר אֶת שְׁמִי אִין כְּתוּב כּאן אֵלּא בְּכָל מְקוֹם אֲשֶׁר אֶזְכֹּר**<sup>26</sup> , — mahnt schon Rabbi Jochanan im Jeruschalmi Berachoth IV. „Nicht überall, wo du meinen Namen nennst, heißt es, sondern überall wo ich meinen Namen nenne, wo ich es bin, der ich dich meinen Namen nennen lasse, wo du meinen Namen in meinem Geheiß, nach meinem Willen nennst, wo **nicht das subjektive Belieben, wo der Gehorsam dich leitet** —: **da komme ich zu dir und segne dich.**

Und alle unsere Tempel, alle unsere Feier, alle unsere Chöre und Gesänge, alle unsere Feste und gottesdienstlichen Veranstaltungen nützen alle nichts, so wir nicht zu diesem ersten Gehorsam zurückkehren, mit welchem wir einst das Gottesgesetz empfangen.

Als es uns ward, da mussten wir uns reinigen und heiligen und unsere Kleider wechseln, mussten erst andere Menschen werden und aus der Subjektivität des Heidentums in die Dahingebung an

<sup>24</sup> Psalm 103:20

<sup>25</sup> Exodus 20:21; „an jedem Orte, wo ich meines Namens gedacht wissen will, werde ich zu dir kommen und dich segnen.“ (Übersetzung Rabbiner S.R. Hirsch)

<sup>26</sup> Jeruschalmi Berachot 4:4; Es heißt nicht „wo du es erwähnen wirst“, sondern „an jedem Ort, wo ich meinen Namen erwähnen lassen werde“.



den Dienst Gottes treten. In unnahbarer Höhe ward uns das Gesetz gezeigt, das uns **gegeben** werden sollte. Es ward das Volk, es wurden vor allem unsere Priester, die am nächsten zu Gott hintraten, gewarnt, die Grenze nicht zu überschreiten, ihrer Stellung bewusst zu bleiben, die ihnen Gott und seinem heiligen Gesetz gegenüber angewiesen ist **"! יתקדשו<sup>27</sup>"** heißt diese Stellung. An die eigene Heiligung, an die eigene Vervollkommnung durch das Gesetz und zur Höhe des Gesetzes hin sind sie gewiesen, nicht aber dem Gesetz eine Weihe, eine Vollendung, eine fortschreitende Verbesserung zu bringen. Die Priester wie das Volk standen zurück als Gott das Gesetz **gab**. Priester wie Volk **empfangen** das Gesetz. **Es war keine Religion ihrer Mache und wird nimmer eine solche werden<sup>28</sup>.**

Und schritte der Abfall vom göttlichen Gesetz auch noch weiter im jüdischen Kreis, erstünde auch ein Menascheh wieder in unseren Zeiten, der mit prinzipiellem Fanatismus dem göttlichen Gesetz den Untergang in Israel geschworen, würde die Zerfahrenheit auch noch größer, dass jedes Haus sich eine Beneige amah<sup>29</sup> des Abfalls erbaute, unsere Tempel Altäre des Baal empfangen und unsere Jugend dem heidnischen Feuer der Sinnlichkeit und des Wahns verfiel: so lange es nicht gelingt die Bücher des göttlichen Gesetzes bis auf das letzte Exemplar zu vernichten, so lange ist die Sache dieses ewigen Gesetzes gerettet. Ein Buch bleibt übrig und das findet seinen Joschijahu. Der liest es und liest den ganzen Ernst und die ganze göttliche Wahrheit, die die Baalskünste unserer Pfaffen unserem Geschlecht entzogen, unserem Geschlecht entstellt, und es geht ihm zu Herzen und er steht auf für Gott und sein heiliges Gesetz in Israel und es sammelt sich das ganze Volk um ihn und tritt wieder neu ein in den Bund des Gesetzes. Keine dreißig Jahre vergehen — das äußere Geschick geht an den bitteren Früchten des Abfalls zu Grunde — aber das Gottesgesetz und Israel für das Gottesgesetz ist gerettet — und es öffnen sich die Himmel und mitten in der Zerstreung ist Gott uns nahe — und welche Stürme auch kommen, mitten durch die Stürme der Zeiten trägt uns der Geist, tönt uns der Ruf:

**בְּרוּךְ כְבוֹד ה' מִמְּקוֹמוֹ!<sup>30</sup>**

---

<sup>27</sup> Macht euch heilig!

<sup>28</sup> Siehe Leitmotiv unserer Broschüre: Das Judentum ist keine Religion (Umschlagseite)

<sup>29</sup> jedes Haus würde sich eine eigene (heidnische) Kultstätte / Opferhöhe des Abfalls errichten

<sup>30</sup> Gepriesen sei die Herrlichkeit des Herrn von seinem Ort aus.



## Psalm 50

Die Übersetzung des Psalms hat Rabbiner Hirsch s"l im vorherigen Artikel wiedergegeben. Hier finden Sie die Übersetzung von Rabbiner Dr. Simon Bernfeld s"l. Darüber hinaus habe ich bei „sefaria.org“ auch eine jiddische Übersetzung gefunden, die ich hier ebenfalls wiedergebe. An ein paar Versen habe ich auszugsweise einige Zeilen des Hirschkommentars zu diesem Psalm einfließen lassen.

### מְזִמּוֹר לְאַסָּף קַל אֱלֹקִים ה' דְּבַר וַיִּקְרָא אֶרֶץ מִמְזִרַח-שְׁמֶשׁ עַד-מְבֹאוֹ:

Psalm von Asaf. Der Gott der Götter ist der Herr — der die Welt durch sein Wort hervorrief — von Sonnenaufgang bis zu ihrem Untergang.

אַ מְזִמּוֹר פֿון אַסָּפֿן. דער גאָט פֿון געטער, ה', האָט גערעדט און גערופֿן די ערד, פֿון אויפגאַנג פֿון דער זון ביז איר אונטערגאַנג

### מִצִּיּוֹן מְכַלְל־יָפִי אֱלֹקִים הוֹפִיעַ:

Von Zijon, der herrlichen Pracht, strahlte Gott herauf.

פֿון ציון דער קרוין פֿון שיינקייט, האָט אַרויסגעשיינט גאָט

### יְבֹא אֱלֹקֵינוּ וְאַל-יִחַרֶשׁ אֶשׁ-לִפְנֵינוּ תֹאכַל וְסִבִּיבֵינוּ נִשְׁעָרָה מְאֹד:

Unser Gott erscheint und schweigt nicht, vor ihm her lodert ein Feuer, und rings um ihn stürmt es gewaltig.

אונדזער גאָט קומט, און ער שווייגט ניט, אים פֿאַרויס פֿאַרצערט אַ פֿייער, און אַרום אים טוט שטורעמען געוואַלטיק

Jetzt aber wird Gott wieder in Wort hervortreten, und zwar für sein Gesetz, wie Er einst Sein Gesetz zu geben hervorgetreten war. Ähnlich wie am Sinai kündigt Er sich als אש אוכלה an, und der Kreis, in welchen Er eintritt, fühlt bebend seine Nähe.

### יִקְרָא אֶל-הַשָּׁמַיִם מֵעַל וְאֶל-הָאָרֶץ לִדְיִן עַמּוֹ:

Er ruft die Himmel droben und die Erde sich seines Volkes anzunehmen.

ער רופֿט צו די הימלען פֿון אויבן, און צו דער ערד, כדי צו משפטן זיין פֿאָלק

Wie Er einst Himmel und Erde zu Garanten und Zeugen für die Erfüllung Seines Gesetzes durch Israel eingesetzt, so ruft Er Himmel und Erde jetzt, um Zeuge und Verkünder Seines Gerichtes über sein Volk zu sein.

### אַסָּפוּ-לִי חֲסִידֵי כְרִיתִי בְרִיתִי עָלֵי-זֶבַח:

Versammelt mir meine Frommen, die meinen Bund schließen über dem Opfer.

זאַמלט מיר איין מיינע פרומע, די וואָס שליסן מיין בונד איבער שלאַכטאַפֿפֿער

Ziel des Gerichtes ist aber nicht sowohl Verurteilung und Bestrafung der Schlechten als vielmehr Erhaltung und Festigung der Guten. Es tut Not, dass sie sich in dieser Gesamtheit ihrer Beziehung zu Gott und seinem Gesetz zu einer Einheit sammeln sollen, nicht die guten Elemente von den Schlechten im Volkskörper des Gottesvolkes überwuchert werden, und so die Gesamtheit in dieser unterschiedslosen Durchmischung durch den Gotteszweck verloren gehen.

### וַיִּגִּידוּ שָׁמַיִם צְדָקוֹ כִּי-אֱלֹקִים | שִׁפְט הוּא סֵלָה:



Es kündigt der Himmel seine Gerechtigkeit; denn Gott ist Richter. Sela.

און די הימלען זאגן אן זײן גערעכטיקייט, וואָרום גאָט, ער איז אַ ריכטער. סְלָה

**שְׁמַעְהָ עַמִּי | וְאֲדַבֶּרָה יִשְׂרָאֵל וְאֶעֱיֵדָה בְּךָ אֱלֹקִים אֶלְקִיךָ אֲנֹכִי:**

Höre, mein Volk! ich will reden, o Israel, ich will gegen dich zeugen, Gott, dein Gott bin ich!

הער מיין פֿאָלק, און איך וועל רעדן, ישראל, און איך וועל דיר וואַרענען: גאָט דיין גאָט בין איך

**לֹא עַל־זִבְחֶיךָ אוֹכִיחֶךָ וְעוֹלֹתֶיךָ לִנְגְדִי תִמִּיד:**

Nicht um deine Opfer will ich dich zur Rede stellen; deine Ganzopfer waren mir stets zuwider.

ניט אום דיִינע שלאַכטאָפּפּער וועל איך דיר שטראַפּן; דיִינע בראַנדאָפּפּער זיינען דאָך תמיד פֿאַר מיר

**לֹא־אֶקַח מִבֵּיתֶךָ פֶּרִי מִמִּכְלֵאֲתֶיךָ עֲתוּדִים:**

Ich will aus deinem Hause keinen Farren nehmen, aus deinen Hürden keine Böcke.

איך וויל ניט נעמען פֿון דיין הויז קיין אַקס, פֿון דיִינע שטאלן קיין בעק

**כִּי־לִי כָל־חַיְתוֹיֶיךָ בְּהֵמוֹת בְּהַרְרֵי־אֶלְפִי:**

Denn mein sind alle Tiere des Waldes, das Vieh auf den hohen Bergen.

וואָרום מיין איז יעטוועדער חיה פֿון וואַלד, די בהמות אויף טויזנט בערג

**יֵדַעְתִּי כָל־עוֹף הַרְיָם וְזִיז שׁוֹדֵי עֲמָדָי:**

Ich kenne jeden Vogel der Berge, und das Wild der Flur ist mir bekannt.

איך קען יעטוועדער פֿויגל פֿון די בערג, און די ווידמענונג פֿון פֿעלד איז ביי מיר.

**אִם־אֶרְעֵב לֹא־אֶמַּר לָךְ כִּי־לִי תִבֵּל וּמִלְאָהּ:**

Wenn ich hungerte — dir sagt ich es nicht, denn mein ist die Welt und was sie füllt.

אַז איך זאַל הונגעריק זײן, וועל איך דיר ניט זאָגן, וואָרום מיין איז די וועלט און איר פֿולקייט

**הֲאוֹכֵל בְּשָׂר אֲבִירִים וְדָם עֲתוּדִים אֶשְׁתֶּה:**

Esse ich das Fleisch der Masttiere, oder trink ich der Böcke Blut?

צי עס איך דאָס פֿלייש פֿון אַקסן? אָדער דאָס בלוט פֿון בעק טו איך טרינקען?

**זָבַח לֵאלֹקִים תּוֹדָה וְשָׁלֵם לְעֵלְיוֹן נְדָרֶיךָ:**

Opfere Gott Dank und bezahle damit dem Höchsten deine Gelübde.

שלאַכט צו גאָט אַ דאַנקאָפּפּער, און באַצאַל דעם אויבערשטן דיִינע נדרים

**וְקִרְאַנִי בַיּוֹם צָרָה אֶחְלָצְךָ וּתְכַבְּדֵנִי:**



Ruf mich am Tage der Not, ich werde dich befreien, wenn du mich ehrst.

**און רופ מיך אין טאג פון נויט, וועל איך דיך דערלייזן, און דו וועסט מיך ערלעכן  
וְלִרְשָׁעַ | אָמַר אֱלֹקִים מֵה־לֵךְ לְסֹפֵר חֻקֵי וְתִשָּׂא בְרִיתִי עַל־פִּי:**

Aber zum Frevler spricht Gott: Was hast du von meinen Satzungen zu erzählen? Du führst meinen Bund im Munde?

**און צום רשע האט גאט געזאגט: ווי קומסטו צו דערציילן מינע געזעצן, און נעמען מיין בונד אויף דיין  
מויל?**

Von lehrreichster Bedeutsamkeit ist die Schilderung des רשע-Charakters, den hier die schärfste Verurteilung des Gottesgerichtes trifft. Er steht — wie wir dies nennen würden — mit dem von ihm zur Schau getragenen Bekenntnis und Prinzip ganz auf dem jüdischen gesetzlichen Boden. Er ist sogar ein *Ben Tora*, ein *Lamdan*, er ist mit der Gesetzeskunde vertraut, er weiß ganz genau und ausführlich die göttlichen Gesetze darzulegen, und er tut es auch. Er spricht viel davon und gibt Bescheid darüber, welche Pflichten dem gesetzeshuldigen Juden obliegen, und hat die אמונה den „Gottesbund“ gar viel im Mund. Und doch ist diese ganze Gesetzeskunde und Gesetzesrede nichts als ספור חקי ה', als ein bloßes äußeres, objektives „Erzählen“ der Gesetze; Tatsachen, die ihn persönlich gar nicht berühren, sind ihm die דינים. Ihr Studium, ihr Wissen nur ein Geisterspiel, eine Geistesbeschäftigung, sein Herz ist nicht dabei, und nur „auf den Mund“, auf den Lippen trägt er den Gottesbund sein Inneres weiß nichts davon.

**וְאַתָּה שָׁנֵאת מוֹסֵר וְתִשְׁלַךְ דְּבַרִי אַחֲרָי:**

Du hassest ja Zucht, und meine Worte verwarfst du.

**אַז דו האָסט פֿינט מוסר, און האָסט געוואָרפֿן מינע ווערטער הינטער דיר**

**אִם־רְאִיתָ גִּנֵּב וְתָרַץ עִמּוֹ וְעַם מְנַאֲפִים חִלַּקְךָ:**

Sahst du einen Dieb, da gefiel es dir bei ihm, und mit Ehebrechern hieltest du es.

**אַז דו האָסט געזען אַ גנב, האָסטו זיך געפֿריינטלט מיט אים, און מיט נואפֿים איז געווען דיין טייל**

**פִּיךָ שִׁלַּחַת בְּרַעְיָה וְלִשׁוֹנְךָ תִּצְמִיד מִרְמָה:**

Deinen Mund öffnestest du zum Bösen und deine Zunge zettelt Betrug an.

**דיין מויל האָסטו לויז געלאַזט צום בייזן, און דיין צונג פֿלעכט באַטרוג**

**תָּשֵׁב בְּאַחֲרֶיךָ תִּדְבֵּר בְּבֶן־אִמְךָ תִּתֶן־דָּפִי:**

Sitzest du, da redest du gegen deinen Bruder, hängest dem Sohne deiner Mutter Makel an.

**זיצסטו, באַרעדסטו דיין ברודער, דעם זון פֿון דיין מוטער באַנוולסטו**

**אַלֶּה עֲשִׂיתָ | וְהִחַרְשִׁיתִי דְמִיתִי הַיּוֹת־אֶהִיָּה כְמוֹךָ אוֹכִיחֶךָ וְאַעֲרֹכָה לְעֵינֶיךָ:**

Solches hast du getan und ich sollte schweigen? Meintest du, ich sei dir gleich? Ich verweise es dir und stelle es dir vor Augen.

**דאָס האָסטו געטאָן, און איך האָב געזאַלט שווייגן? האָסטו געדאַכט, זיין ווי דו וועל איך זיין; וועל איך דיך  
שטראַפֿן, און דיר לייגן פֿאַר דינע אויגן**



**בינו-נא זאת שכחי אלוך פן-אטרף ואין מציל:**

Sehet doch ein, ihr Gottvergessenen: sonst zerrei ich und niemand rettet.

מערקט דאס אקארשט, איר וואס פארגעסט אן גאט, כדי איך זאל ניט פארצוקן, און קיינער וועט ניט מציל זיין

**זבַח תּוֹדָה יִלְבְּדֵנִי וְשֵׁם דְּרֹךְ אֲרָאֵנוּ בִישַׁע אֱלֹקִים: {פ}**

Wer Dankopfert, der ehrt mich; und wer diese [fromme] Lebensweise wählt, ihn lasse ich schauen das Heil Gottes.

דער וואס שלאכט א דאנקאפפער, ערלעכט מיך, אבער דעם וואס באטראכט דעם וועג, אים וועל איך ווייזן די ישועה פון גאט.

**IHR PARTNER IM BEREICH  
DRUCK UND MEDIEN  
IN BERLIN, BUNDESWEIT  
UND EUROPA**

**Kontakt:**

**Lars Brunnert**

**Email: [brunnert@bigcopy.de](mailto:brunnert@bigcopy.de)**

**Telefon: +49 (30) 315 09 680**

**[www.bigcopy.de](http://www.bigcopy.de)**

**BIGCOPY**  
**Druck- & Medienservice**



## Kinderecke

Diese Kinderecke besteht diesmal aus zwei Teilen. Der erste Teil ist eine Sammlung von Geschichten aus Talmud und Midrasch. Leider bleibt uns der Autor verborgen. Der zweite Teil ist eine Geschichte zu Schawuot von Heinrich Einödter.

Diese Kinderecke ist aus der Zeitschrift „Der Israelit“, Jahrgang 62, Heft 23 vom 9.6.1921.

Der Text wurde dem heutigen Sprachgebrauch leicht angepasst und mit Erklärungen versehen von Michael Bleiberg. Das Original finden Sie in der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main unter:

<https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pagetext/2526151>

## Aus der talmudischen Agada.

### Angeberei. (Verrat)

Gott sprach zu Josua: „Israel hat gesündigt.“<sup>31</sup> „Wer hat gesündigt?“ fragte Josua „Soll ich etwa den Angeber spielen<sup>32</sup>?“ gab Gott zur Antwort. „Willst du den Sünder feststellen, so lasse ihn durch das Los bestimmen.“

Josua tat also und das Los fiel auf Achan. Achan aber sprach: „Wie kann ein Los bestimmen? Auf einen muss es doch fallen. Es könnte auch gerade so gut auf dich oder auf den Hohenpriester Eliasar fallen“. „Schätze nicht das Los gering“, erwiderte Josua, „mit dem Los wird ja der heilige Boden Palästinas an die Stämme verteilt“.

### Neid.

Rabbi Simeon, Sohn Menassias sagt: Hätte die Schlange nicht gefehlt, und sie wäre so groß und so schlau geblieben wie ehemals, wieviel hätte sie zum Aufbau der Welt beitragen können. Nach Nord und Süd hätten sie die Menschen ausgeschickt, um Perlen und Edelsteine aus den weitesten Inseln herbeizuholen<sup>33</sup>.

---

<sup>31</sup> Bei der Eroberung Jerichos sollte alles, was in der Stadt war gebannt (vernichtet) werden. So war der Befehl Gottes an Jehoshua (Jehoshua 6:20-21). Doch ein Mann, Achan, bereicherte sich an dem Banngut (Jehoshua 7:1)

<sup>32</sup> Soll ich etwa der Verräter sein?

<sup>33</sup> KI: Die Vorstellung, dass eine große und schlaue Schlange – vergleichbar mit mythologischen Ur-Schlangen oder Welten-Schlangen – nicht gefehlt hätte, sondern aktiv am Aufbau der Welt beteiligt gewesen wäre, hätte das Gefüge der Schöpfung vermutlich fundamental verändert. In der Mythologie und Literatur wird die Schlange oft als **Bindeglied zwischen Himmel, Erde und Unterwelt**, als Hüterin von Wissen und als Symbol der Fruchtbarkeit verstanden.

Wäre sie in ihrer "ursprünglichen Größe und Klugheit" (wie ehemals) geblieben, hätte sie folgende Funktionen übernehmen können:  
**Ordnung und Strukturierung der Welt:** Als *Ouroboros* (die sich in den Schwanz beißende Schlange) hält sie die Welt zusammen, verhindert das Chaos und symbolisiert den ewigen Kreislauf von Werden und Vergehen.

**Vermittlerin von Weisheit:** In vielen Kulturen gilt die Schlange als weises Wesen, das Wissen über Heilung (Asklepiosnatter), Fruchtbarkeit und magische Geheimnisse besitzt. Sie hätte den Menschen als Ratgeberin dienen können, anstatt nur die Versucherin zu sein.

**Schutz und Stabilität:** Eine mächtige Schlange könnte als Schutzwesen der Natur, der Wasserlöcher (Regenbogenschlange) oder als Erdgöttin fungieren, die für ein Gleichgewicht im Ökosystem sorgt.

**Verbindung der Elemente:** Aufgrund ihrer Fähigkeit, sich durch Erde, Wasser und Unterholz zu bewegen, wäre sie eine universelle Vermittlerin zwischen den Elementen und Welten.

Zusammenfassend hätte eine "konstruktive" Schlange den Fokus von *Versuchung und Sündenfall* hin zu *Wissen, Transformation und zyklischer Ordnung* verschoben. Ihre Weisheit und Größe hätten einen aktiven, schützenden Beitrag zur Stabilität der Schöpfung geleistet.



Was hat aber die Schlange zur Sünde verleitet?

Adam saß im Garten Eden bei reichgedeckter Tafel, und die Engel bedienten ihn und trugen die leckersten Speisen auf. Das sah die Schlange und wurde gelb vor Neid. Der Neid brachte sie aber dazu, das erste Menschenpaar und damit sich selbst und das ganze Menschengeschlecht ins Unglück zu stürzen.

### **Sabbatheiligkeit.**

Der Statthalter Tyrannis Rufus fragte Rabbi Akiba<sup>34</sup>: „Was hätte denn der Sabbat vor den anderen Tagen voraus, dass ihr ihn so liebt und ehrt? Geht denn etwa an diesem Tage die Sonne anders auf und unter oder bleibt dieser Tag von Regen, Wind und Wolke verschont?“

Rabbi Akiba antwortete mit einer Gegenfrage: „Was hast du Rufus vor allen anderen Menschen voraus, dass sie alle vor dir niederfallen und dir huldigen. Bist du etwa anders gebildet und weniger aus Fleisch und Blut zusammengesetzt als die anderen Sterblichen?“

„Ich bin römischer Stadthalter und was die Menschen in mir ehren, das ist der Kaiser, das römische Weltreich“.

„Und Sabbat“, antwortete Akiba, „ist der Vertreter des höchsten Herrschers, des Königs aller Könige und in ihm ehren, lieben und huldigen wir Gott selbst.“

### **Am Sterbebette Rabbi Eliesers.**

Rabbi Elieser, Sohn Horkonos war infolge eines Streites, den er mit den Gelehrten Israels hatte, in den Bann getan<sup>35</sup>. Als seine Stunden zur Neige gingen, (es war an einem Freitagnachmittag) da traten seine Jünger und Freunde, die die ganze Zeit sich nicht in seine Nähe befinden durften, in sein Gemach.

„Warum seid ihr gekommen?“ fragte der Rabbi.

„Wir kamen, um Thora zu lernen“, gaben sie zurück.

„Und wo wart ihr bis jetzt?“ sagte er bitter.

„Wir fanden bis jetzt keine Zeit“, erwiderten sie gesenkten Hauptes.

---

<sup>34</sup> Die Dialoge zwischen Rabbi Akiva und dem römischen Statthalter Turnus Rufus, überliefert im Talmud, behandeln theologische Grundsatzfragen, darunter die Vollendung der Schöpfung durch menschliches Schaffen, die Relevanz der Beschneidung und die Heiligkeit des Schabats. Als zentrales Motiv gilt Akivas Argumentation, dass Gott die Welt als Rohmaterial übergab, damit der Mensch sie durch Kultur und Handlung vervollkommnet.

<sup>35</sup> Wikipedia: Elieser ben Hyrkanos (hebräisch רבי אליעזר בן הורקנוס) gen. der Große, in der Mischna schlicht Rabbi Elieser genannt (mehr als 320mal), war ein jüdischer Gelehrter. Er war Schüler des Jochanan ben Sakkai und gehörte zu den Tannaiten der 2. Generation (90–130 n. Chr.).

Rabbi Elieser wurde zwar wegen Widerspruchs gegen die Mehrheit in Bann (herem) gelegt, war aber gleichwohl eine führende Gestalt und Held von Legenden.

Er bewahrte Überlieferungen aus der Zeit vor der Tempelzerstörung 70 n. Chr. (Mischnatraktat Para). In Aboth II., 11 wird er charakterisiert als verkalkte Zisterne, die keinen Tropfen verliert (= der nichts vom Gelernten und Gehörten vergisst). Und weiter heißt es über ihn (II.,12): Wenn alle Weisen Israels auf einer Waagschale wären und Elieser, Sohn des Hyrkanos, auf der andern, würde dieser sie alle aufwiegen (noch „gewichtiger“ soll allerdings Eleasar, Sohn des Arach, gewesen sein, der allein in einer Waagschale alle Weisen Israels plus Rabbi Elieser in der anderen Waagschale aufgewogen haben soll; über diesen Eleasar ben Arach, einen der fünf vorzüglichsten Schüler des Jochanan ben Sakkai, sind aber keine weiteren historischen Zeugnisse erhalten geblieben).



Rabbi Elieser teilte vieles in dieser letzten Stunde aus seines Wissens Quelle seinen Schülern mit. Und wie die Schüler merkten, dass die Stimme abnahm und das Lebenslicht des Meisters im Erlöschen war, da stellten sie ihm einige Fragen, über **Reinheit** und **Unreinheit**. „Rein!“ entschied er die letzte Frage. Und mit diesem letzten Worte „Tahor“ hauchte er seine Seele aus.

Da stand Rabbi Josua auf und rief laut: „Der Bann ist gelöst, der Bann ist gelöst! . . .“

Am Grabe zerriss Rabbi Akiba seine Gewänder und weinte bitterlich: „Viel Geld habe ich bei mir, aber kein Bankier ist da, der es mir wechseln könnte!“ Er meinte damit, er hätte noch so viele der Fragen, die der Erläuterung und der Klärung des Lehrers bedürften, dessen Mund nun verstummt war.

### **Satan.**

Rabbi Jochanan gibt im Namen von Rabbi Jose wieder: Bei den Entwöhnungsfeiern für Isaak trat Satan vor Gott und sprach: „Siehe doch nur diesen Alten an. Im Alter von hundert Jahren hast du ihn mit einem Kinde beschenkt und nun sind Gäste geladen und rauschende Feste werden gefeiert. Hat der Undankbare nur je daran gedacht, dir nur eine Taube zu opfern?“

Da sprach Gott: „All diese Feste und Freuden und Feierlichkeiten gelten dem Sohne, den ich ihm in hohem Alter gab. Siehe, Satan, diesen Sohn selbst gibt er mir her, so ich es ihm nur verlange.“

Und bald konnte Satan sehen, wie recht Gott hatte.

### **Wiederauferstehung.**

Die Königin Kleopatra fragte Rabbi Meir, wie die Wiederauferstehung der Toten vor sich gehen würde, ob die Erwachenden nackt oder in Kleider gehüllt ins neue Leben treten würden. Rabbi Meir sprach: „Lerne es vom Weizenkorn. Nackt wird es in den Boden gesenkt und mit viel bunten, schönen Gewändern kommt es wieder ans Licht. Wie erst die Frommen, die bekleidet in die Gruft gesenkt werden!“

Ein römischer Kaiser spottete in einem Gespräche mit Rabbi Gamliel: „Ihr behauptet, Leben erblüht aus der Erde, während wir doch täglich sehen, wie im Gegenteil Leben in die Erde sinkt.“ Die Kaiserstochter, die die Frage hörte, erbot sich, Antwort zu geben und sprach: „In unserer Stadt wohnen zwei Töpfer, der eine formt seine Geräte aus Wasser, der andere aus Ton, welchem von beiden ziemt mehr Ruhm?“

„Dem, der aus Wasser seine Töpfe bildet“, antwortete der Kaiser.

„Nun“, sagte die Kaiserstochter weiter, „sehen wir nicht täglich, wie Gott aus Nichts neue Gebilde entstehen lässt, sollte der gleiche Künstler nicht auch Leben aus harter Erde wieder schaffen können?“

-----



## Kinderecke.

### Aus der talmudischen Agada.

Angeberei.

Gott sprach zu Josua: „Israel hat gesündigt.“ „Wer hat gesündigt?“ fragte Josua. „Soll ich etwa den Angeber spielen?“ gab Gott zur Antwort. „Willst du den Sünder feststellen, so laß ihn durch das Los bestimmen.“

Josua tat also und das Los fiel auf Achan. Achan aber sprach: „Wie kann ein Los bestimmen? Auf einen muß es doch fallen. Es könnte auch gerade so gut auf dich oder auf den Hohenpriester Elisar fallen.“ „Schätze nicht das Los gering“, erwiderte Josua, „mit dem Lose wird ja der heilige Boden Palästinas an die Stämme verteilt.“

Meid.

Rabbi Simeon, Sohn Menassias sagt: Wehe, was für ein großes nützliches Glied wir in der Schlange verloren haben. Hätte die Schlange nicht gefressen, wie ehemals, wieviel hätte sie zum Aufbau der Welt beitragen können. Nach Nord und Süd hätten sie die Menschen ausgeschickt, um Perlen und Edelsteine aus den weitesten Inseln herbeizujohlen.

Was hat aber die Schlange zur Sünde verleitet?

Adam saß im Garten Eden bei reichbedeckter Tafel, und die Engel bedienten ihn und trugen die leckersten Speisen an. Das sah die Schlange und wurde gelb vor Neid. Der Neid brachte sie aber dazu, das erste Menschenpaar und damit sich selbst und das ganze Menschengeschlecht ins Unglück zu stürzen.

Sabbatheiligkeit.

Der Statthalter Tyrannus Rufus fragte Rabbi Akiba: „Was hätte denn der Sabbat vor den anderen Tagen voraus, daß ihr ihn so liebt und ehret?“ „Geht denn etwa an diesem Tage die Sonne anders auf und unter oder bleibt dieser Tag von Regen, Wind und Wolke verschont?“

Rabbi Akiba antwortete mit einer Gegenfrage: „Was hast du Rufus vor allen anderen Menschen voraus, daß sie alle vor dir niedersinken und dir huldigen. Bist du etwa anders gebildet und weniger aus Fleisch und Blut zusammengesetzt, als die anderen Sterblichen?“ „Ich bin römischer Statthalter und was die Menschen in mir ehren, das ist der Kaiser, das römische Weltreich.“

„Und Sabbat“, antwortete Akiba, „ist der Vertreter des höchsten Herrschers, des Königs aller Könige und in ihm ehren, lieben und huldigen wir Gott selbst.“

Am Sterbebette Rabbi Eliesers.

Rabbi Elieser, Sohn Horknos war infolge eines Streites, den er mit den Gelehrten Israels hatte, in den Bann getan. Als seine Stunden zur Weige gingen, es war an einem Freitag nachmittags, da traten seine Jünger und Freunde, die die ganze Zeit sich nicht in seine Nähe befinden durften, in sein Gemach.

„Warum seid ihr gekommen?“ fragte der Rabbi. „Wir kamen, um Tora zu lernen“, gaben sie zurück.

„Und wo waret ihr bis jetzt?“ sagte er bitter. „Wir fanden bis jetzt keine Zeit“, erwiderten sie gesenkten Hauptes.

Rabbi Elieser stellte vieles in dieser letzten Stunde aus seines Wissens Quelle seinen Schülern mit. Und wie die Schüler merkten, daß die Stimme abnahm und das Lebenslicht des Meisters

im Erlöschen war, da stellten sie ihm einige Fragen, über Reinheit und Unreinheit. „Rein!“ entschied er die letzte Frage. Und mit diesem letzten Worte „Tahor“ hauchte er seine reine Seele aus.

Da stand Rabbi Josua auf und rief laut: „Der Bann ist gelöst, der Bann ist gelöst!..“

Am Grabe zerriß Rabbi Akiba seine Gewänder und weinte bitterlich: „Wie Geld habe ich bei mir, aber kein Bankier ist da, der es mir wechseln könnte!“ Er meinte damit, er hätte noch so viele der Fragen, die der Erläuterung und der Klärung des Befreies bedürften, dessen Mund nun verstummt war.

Satan.

Rabbi Johanan gibt im Namen von Rabbi Jose wieder: Bei den Entwöhnungsfeiern für Isaaq trat Satan vor Gott und sprach: „Siehe doch nur diesen Alten an. Im Alter von hundert Jahren hast du ihn mit einem Kinde beschenkt und nun sind Gäste geladen und rauschende Feste werden gefeiert. Hat der Unanbäre nur je daran gedacht, dir nur eine Taube zu opfern?“

Da sprach Gott: „All diese Feste und Freuden und Freierlichkeiten gelten de.n Sohne, den ich ihm in hohem Alter gab. Siehe, Satan, diesen Sohn selbst gibt er mir her, so ich es ihm nur verlange.“

Und bald konnte Satan sehen, wie recht Gott hatte.

Wiederauferstehung.

Die Königin Kleopatra fragte Rabbi Meir, wie die Wiederauferstehung der Toten vor sich gehen würde, ob die Erwachenden nackt oder in Kleider gehüllt ins neue Leben treten würden. Rabbi Meir sprach: „Neue es vom Weizenkorn. Nackt wird es in den Boden gesenkt und mit viel bunten, schönen Gewändern kommt es wieder ans Licht. Wie erst die Frommen, die beklidert in die Gruft gesenkt werden!“

Ein römischer Kaiser spottete in einem Gespräch mit Rabbi Gamliel: „Ihr behauptet, Leben erlöhnt aus der Erde, während wir doch täglich sehen, wie im Gegenteil Leben in die Erde sinkt.“ Die Kaiserstochter, die die Frage hörte, erbot sich, Antwort zu geben und sprach: „In unserer Stadt wohnen zwei Töpfer, der eine formt seine Geräte aus Wasser, der andere aus Ton, welchem von beiden ziemt mehr Ruhm?“

„Dem, der aus Wasser seine Töpfe bildet“, antwortete der Kaiser.

„Nun“, sagte die Kaiserstochter weiter, „sehen wir nicht täglich, Gott aus Nichts neue Gebilde entstehen läßt, sollte der gleiche Künstler nicht auch Leben aus harter Erde wieder schaffen können?“

## Um das zehnte Gebot.

Von Heinrich Einfielder.

Ueber Siegmund Reimer wurde viel gelacht. Der Bub hatte auch gar zu drollige Einfälle. Er sah, was keiner außer ihm je gesehen hatte, hörte Stimmen, die niemand vernahm, und erlebte, was vor Jahrhunderten erfolgt war.

Er war noch nicht in die Schule gegangen, da kam er eines Tages nach Hause und erzählte seinen Geschwistern:

„Gerade habe ich die Israeliten gesehen, wie sie durchs Meer gegangen sind.“

Alle lachten.

Da sprach Siegmund ernst:

„Wollt ihr sie auch sehen?“

Und er führte die anderen Kinder auf die Wiege hinter dem Hause. Ein schmales Bächlein floß hindurch. Aus seinem Bette erhoben sich an einer Stelle hohe Schilfräfer in zwei Reihen von einem Ufer zum andern. Dazwischen spiegelten sich im Wasser die Zweige eines Baumes, die vom Winde leise bewegt wurden.

Der Knabe zeigte mit dem Finger auf die sich hebenden und sinkenden Schattcn.

„Seht ihr sie dort? Wie sie eilen. Gleich werden die Ägypter kommen.“ Und er schaute in die Ferne, als ob sie wirklich kommen mußten. Als er zur Schule kam, war ihm die höchste

Freude, wenn biblische Geschichten erzählt wurden. Der Lehrer bemerkte bald mit welcher Spannung der Knabe zuhörte. Als von Josephs zweitem Traume die Rede war, nickte Siegmund lebhaft mit dem Kopfe.

Der Lehrer fragte lächelnd:

„Nun, Siegmund, was ist denn los?“

„Vor mir haben sich Sonne, Mond und Sterne auch schon gebüdt.“

Allgemeines Gelächter.

„So, mein Ueber? Da bist du ja ein zweiter Joseph! Wann war es denn?“

„Die Sonne blickt sich vor mir, wenn ich bei der Reducho nach ihr sehe, und der Mond und die Sterne, wenn ich mit meinem Vater die Lewono metabesch bin.“

Wohlgefällig legte der Lehrer dem Kinde die Hand auf die dunklen Locken und wehrte den anderen das spöttische Lachen. Dann erklärte er ihm des Knaben Worte. Wenn er sich wiederholt auf die Behen erhob, was bei den erwähnten Gebeten üblich ist, dann kam es ihm vor, als ob sich die Gestirne bewegten. Sein lebhafter Geist brachte dann die verschiedenen Vorstellungen in eine innige Verbindung.

Einmal, es war kurz vor Schowaus, war Siegmund mit Nachbarkindern auf der Wiege beim Heumachen, als ein heftiges Gewitter losbrach. Seine Eltern führten inzwischen zu Hause ein ernstes Gespräch. Es handelte sich um das Geschäft. In dem Dorfe war außer Siegmunds Vater noch ein Kaufmann, und beide bereisten mit ihren Wustern die Dörfer der Umgegend. Sie hatten sich dabei stets an das Verfahren gehalten, das schon von ihren verstorbenen Vätern gepflegt worden war: Jeder hatte seinen bestimmten Bezirk, und keiner ging in eine Dortschaft, die zum Stundenkreis des andern gehörte. Doch in der letzten Zeit war es vorgekommen, daß in einem Dorfe ein größeres Geschäft Siegmunds Vater entgangen war. Leute, deren Tochter heiratete, kauften die ganze Ausstattung bei Thormanns und heute war es herausgekommen, daß Thormann heimlich an einem Abend bei jenen Leuten vorgeprochen hatte.

Siegmunds Vater war sehr aufgebracht darüber und sprach zornig: „Setz gehe ich aber auch in Thormanns Döfer.“

Doch seine Frau suchte ihn davon abzuhalten. „Schau, lieber Mann“, sprach sie in ihrer ruhigen Art. „Man darf nicht Böses mit Bösem vergelten. Thormann hat viele Kinder; vielleicht geht sein Geschäft schlecht, und er war in Not. Sei zufrieden mit dem, was wir haben. Göanne jenem den Verdienst. Es soll deshalb keine Feindschaft geben. Wenn er sieht, daß du dich nicht rächst, wird er nächstens besser handeln.“

Aber ihre Worte fanden diesmal kein williges Ohr. Der Mann glaubte, die gute Gelegenheit benützen zu sollen, um in reiche Dortschaften zu kommen, um die er schon längere Zeit seinen Konkurrenten beneidet hatte.

Seine Antwort wurde durch Siegmunds Heimkehr abgesehritten.

„Habt ihr es auch gesehen, Vater und Mutter?“ rief er in seiner lebhaften Art. „Der liebe Gott stand wie bei der Gesehgebung auf einem Berg in einer ganz finsternen Wolke. Er grockte so arg über die bösen Leute, die mordeten und stehlen und lügen, und warf Feuer auf den und jenen. Einmal auch gegen unser Haus zu! Aber da hat gewiß ein Engel gesagt: „Dort wohnen ja so gute Menschen, die halten alle deine Gebote vom ersten bis zum letzten. Warum willst du sie erschrecken?“ Da wurde der liebe Gott gnädig gestimmt, als er an euch erinnert wurde, und statt der Blitze, ließ er die ersten Sonnenstrahlen auf unser Haus fallen.“

Da erhielt sich auch des Vaters Angeficht und er nahm sein Sohn liebevoll auf den Schopf. In der Mutter Aue aber trat eine Träne. Und während so wie häufig nach einem Gewitter Sonne und Regen gleichzeitig walteten, wölbte sich ein prächtiger Regenbogen über den drei Menschen, die in diesem Augenblicke mit tiefem Gefühl an Gottes Bündnis gedachten.



## Um das zehnte Gebot.<sup>36</sup>

Von Heinrich Einstädter<sup>37</sup>.

Über Siegmund Reimer wurde viel gelacht.

Der Bub hatte auch gar zu drollige Einfälle. Er sah, was keiner außer ihm je gesehen hatte, hörte Stimmen, die niemand vernahm, und erlebte, was vor Jahrhunderten erfolgt war.

Er war noch nicht in die Schule gegangen, da kam er eines Tages nach Hause und erzählte seinen Geschwistern:

„Gerade habe ich die Israeliten gesehen, wie sie durchs Meer gegangen sind.“

Alle lachten.

Da sprach Siegmund ernst:

„Wollt ihr sie auch sehen?“

Und er führte die anderen Kinder auf die Wiese hinter dem Haus. Ein schmales Bächlein floss hindurch. Aus seinem Bett erhoben sich an einer Stelle hohe Schilfgräser in zwei Reihen von einem Ufer zum andern. Dazwischen spiegelten sich im Wasser die Zweige eines Baumes, die vom Winde leise bewegt wurden.

Der Knabe zeigte mit dem Finger auf die sich hebenden und senkenden Schatten.

„Seht ihr sie dort? Wie sie eilen. Gleich werden die Ägypter kommen.“ Und er schaute in die Ferne, als ob sie wirklich kommen mussten.

Als er zur Schule kam, war ihm die höchste Freude, wenn biblische Geschichten erzählt wurden. Der Lehrer bemerkte bald mit welcher Spannung der Knabe zuhörte. Als von Josephs zweiten Traum die Rede war, nickte Siegmund lebhaft mit dem Kopfe.

---

<sup>36</sup> Du sollst nicht begehren

<sup>37</sup> KI:

### Lebensdaten

Geboren: 12. Juni 1870 in Bad Königshofen (Unterfranken, Bayern)

Gestorben: 17. August 1939 (im Alter von 69 Jahren)

Er wirkte vor allem in Frankfurt am Main und widmete sich der jüdischen Religionspädagogik. Seine Bücher richteten sich an Schulen, Familien und die jüdische Jugend. Er übersetzte hebräische Texte ins Deutsche und verband sie mit praktischen pädagogischen Hinweisen, um jüdische Traditionen in der modernen deutsch-jüdischen Welt zu bewahren.

### Wichtige Werke

Deutsche Übersetzung zum hebräischen Gebetbuche (für den Schulgebrauch, mehrere Auflagen um 1901–1910)

Religions-Lesebuch für israelitische Schulen (1914)

Mein Kind: Zeitgemässe pädagogische Winke für jüdische Eltern (1921)

Erzählbände und Jugendbücher wie Aus jüdischem Hause: Erzählungen (1912), Bilder und Klänge aus jüdischer Welt sowie Zufall oder Schickung?

Die meisten seiner Bücher erschienen bei Frankfurter Verlagen wie J. Kauffmann und Sängler & Friedberg – typische Adressen für deutsch-jüdische Literatur der damaligen Zeit. Heinrich Einstädter gehörte zum breiteren deutsch-jüdischen Bildungsmilieu der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er starb 1939, kurz vor der massiven Verschärfung der NS-Verfolgung.



Der Lehrer fragte lächelnd:

„Nun, Siegmund, was ist denn los?“

„Vor mir haben sich Sonne, Mond und Sterne auch schon gebückt“.

Allgemeines Gelächter.

„So, mein Lieber? Da bist du ja ein zweiter Joseph! Wann war es denn?“

„Die Sonne bückt sich vor mir, wenn ich bei der Keduscho nach ihr sehe, und der Mond und die Sterne, wenn ich mit meinem Vater die Lewono mekadesch bin.“<sup>38</sup>

Wohlgefällig legte der Lehrer dem Kind die Hand auf die dunklen Locken und wehrte den anderen das spöttische Lachen. Dann erklärte er ihnen des Knaben Worte. Wenn er sich wiederholt auf die Zehen erhob, was bei den erwähnten Gebeten üblich ist, dann kam es ihm vor, als ob sich die Gestirne bewegten. Sein lebhafter Geist brachte dann die verschiedenen Vorstellungen in eine innige Verbindung.

Einmal, es war kurz vor Schewuau<sup>39</sup>, war Siegmund mit Nachbarkindern auf der Wiese beim Heumachen, als ein heftiges Gewitter losbrach. Seine Eltern führten inzwischen zu Hause ein ernstes Gespräch. Es handelte sich um das Geschäft. In dem Dorfe war außer Siegmunds Vater noch ein Kaufmann, und beide bereisten mit ihren Mustern die Dörfer der Umgegend. Sie hatten sich dabei stets an das Verfahren gehalten, das schon von ihren verstorbenen Vätern gepflegt worden war: Jeder hatte seinen bestimmten Bezirk, und keiner ging in eine Ortschaft, die zum Kundenkreis des anderen gehörte.

Doch in der letzten Zeit war es vorgekommen, dass in einem Dorfe ein größeres Geschäft Siegmunds Vater entgangen war. Leute, deren Tochter heiratete, kauften die ganze Ausstattung bei Thormanns und heute war es herausgekommen, dass Thormann heimlich an einem Abend bei jenen Leuten vorgesprochen hatte.

Siegmunds Vater war sehr aufgebracht darüber und sprach zornig: „Jetzt gehe ich aber auch in Thormanns Dörfer.“

Doch seine Frau suchte ihn davon abzuhalten.

„Schau, lieber Mann“, sprach sie in ihrer ruhigen Art. „Man darf nicht Böses mit Bösem vergelten. Thormann hat viele Kinder; vielleicht geht sein Geschäft schlecht, und er war in Not. Sei zufrieden mit dem, was wir haben. Gönn' jenem den Verdienst. Es soll deshalb keine Feindschaft geben. Wenn er sieht, dass du dich nicht rächst, wird er nächstens besser handeln.“

---

<sup>38</sup> Keduscho: Die Einschaltung bei der Wiederholung der Schmone Esre.

Lewono mekadesch: Neumondgebet

Bei beiden Gebeten stellt man sich an bestimmten Stellen auf die Zehenspitzen.

<sup>39</sup> Schwawuot



Aber ihre Worte fanden diesmal kein williges Ohr. Der Mann glaubte, die gute Gelegenheit benützen zu sollen, um in reiche Ortschaften zu kommen, um die er schon längere Zeit seinen Konkurrenten beneidet hatte.

Seine Antwort wurde durch Siegmunds Heimkehr abgeschnitten.

„Habt ihr es auch gesehen, Vater und Mutter?“ rief er in seiner lebhaften Art. „Der liebe Gott stand wie bei der Gesetzgebung auf einem Berg in einer ganz finsternen Wolke. Er grollte so arg über die bösen Leute, die morden und stehlen und lügen, und warf Feuer auf den und jenen. Einmal auch gegen unser Haus zu! Aber da hat gewiss ein Engel gesagt: „Dort wohnen ja so gute Menschen, die halten alle deine Gebote vom ersten bis zum letzten. Warum willst du sie erschrecken?“ Da wurde der liebe Gott gnädig gestimmt, als er an euch erinnert wurde, und statt der Blitze, ließ er die ersten Sonnenstrahlen auf unser Haus fallen.“

Da erhellte sich auch des Vaters Angesicht und er nahm seinen Sohn liebevoll auf den Schoß. In der Mutter Auge aber trat eine Träne. Und während so wie häufig nach einem Gewitter Sonne und Regen gleichzeitig walteten, wölbte sich ein prächtiger Regenbogen über den drei Menschen, die in diesem Augenblick mit tiefem Gefühl an Gottes Bündnis gedachten.





## Buchbesprechung

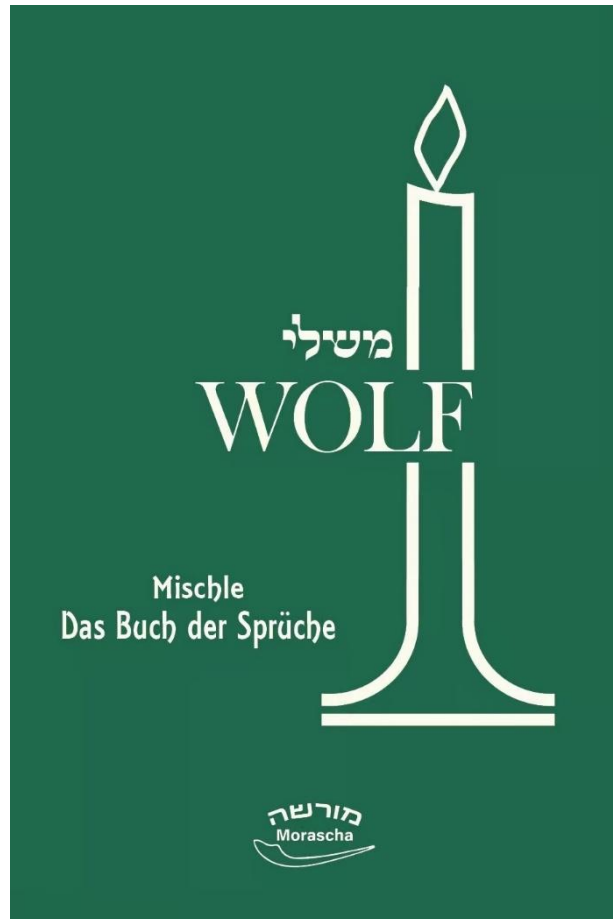
Mit Unterstützung u.a. der Hirschinitiative e.V. hat der **Morascha-Verlag** die Neuauflage der „Sprüche Salomons“ mit der Übersetzung und dem Kommentar von Rabbiner **Dr. Benedikt Pinchas Wolf** neu aufgelegt. Wir freuen uns ganz besonders, hier einen kleinen Beitrag zur Veröffentlichung dieses wichtigen Werkes der deutschsprachigen orthodoxen Literatur beizutragen zu haben.

### Beschreibung

„**Mischle Das Buch der Sprüche**“ ist ein Buch zu Ethik und Moral aus den Ketuwim übersetzt und kommentiert von Rabbiner Dr. Benedikt Pinchas Wolf nach dem System von Rabbiner Samson Raphael Hirsch.

Der Kommentar setzt sich kritisch mit den starken ideologischen Strömungen der Zeit auseinander und zeigt den jüdisch philosophischen Ansatz dazu. In diesem Buch schreibt König Salomon über die Weisheit. Die Spruchsammlung behandelt eine Vielzahl von Themen; es geht um allgemeine Lebensweisheit, gesellschaftliche und familiäre Verbundenheit sowie um soziale Gerechtigkeit.

Benedikt (Pinchas) Wolf wurde 1875 geboren. Sein Vater Josef Zwi Wolf gründete in Köln 1861 eine Talmud Tora Schule. Pinchas Wolf studierte in Berlin und unterrichtete für eine kurze Zeit in der Samson Raphael Hirsch Schule in Frankfurt. 1900 wurde Wolf Rektor an der von seinem Vater eröffneten Schule in Köln. Wolf starb 1968. Er war bekannt für sein außergewöhnliches Tora Wissen und auch als Mann der Tat.





## Rabbiner Dr. Benedikt Pinchas Wolf

Rabbiner Dr. Benedikt (Benedict) Pinchas Wolf (1875–1968) war ein bedeutender orthodoxer Rabbiner, Pädagoge und Bibelgelehrter aus Deutschland.

### Lebenslauf

- Geboren: 1. März 1875 in Köln
- Gestorben: 27. August 1968 in Petach Tikwa (Israel)

Er wuchs in einem streng orthodoxen jüdischen Elternhaus auf. Sein Vater, Rabbiner Josef (Ze'ev) Wolf, hatte 1861 die Talmud-Thora-Schule in Köln gegründet. Nach dem Abitur 1893 am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Köln studierte Benedikt Pinchas Wolf Philosophie und Orientalistik an den Universitäten Berlin und Bonn. 1897 promovierte er an der Universität Erlangen zum Dr. phil. mit einer Arbeit über die Geschichte des Propheten Jona (nach einer karshunischen<sup>40</sup> Handschrift). Parallel dazu absolvierte er das orthodoxe Rabbinerseminar in Berlin und studierte bei Rabbiner Selig Auerbach in Halberstadt. 1905 heiratete er Helene (Hindel) Auerbach (1877–1957), Tochter des Rabbiners Selig Auerbach – eine Verbindung zu einer der führenden orthodoxen Rabbinerfamilien Deutschlands. Berufliche Laufbahn

- 1899–1900: Lehrer an der Samson-Raphael-Hirsch-Schule in Frankfurt am Main
- Ab 1900: Leiter (Rektor) der Talmud-Thora-Schule in Köln – unter seiner Führung wuchs die Schule auf bis zu 150 Schüler an
- Gleichzeitig Rabbiner des „Vereins für die jüdischen Interessen Rheinlands“ – er betreute zahlreiche kleine Landgemeinden im Rheinland (Religionsunterricht, Mikwen, Koscheraufsicht, Mohel-Tätigkeit etc.)
- Mitbegründer und zeitweiliger Schulrat der „Jawne“ (erstes jüdisches Gymnasium im Rheinland, 1919)

1936 emigrierte er mit seiner Familie rechtzeitig nach Palästina (Eretz Israel). In Petach Tikwa gründete er die Synagoge „Mekor Chajim“ und baute eine deutsch-jüdisch geprägte orthodoxe Gemeinde auf.

### Wichtige Werke

Seine Publikationen sind bis heute bei orthodoxen Lesern geschätzt und wurden teilweise neu aufgelegt. Sie verbinden wissenschaftliche Genauigkeit mit traditioneller Auslegung im Geiste von Rabbiner Samson Raphael Hirsch:

- Die Speisegesetze (1912, Nachdrucke 1929/1930)
- Die Trauervorschriften / Die Vorschriften für die Trauerzeit (1910/1930)

---

<sup>40</sup> **Karshunisch** (auch *Garshuni* oder *Karshuni*) bezeichnet das Schreiben der arabischen Sprache mit syrischen Schriftzeichen



- Mischle – Das Buch der Sprüche (Übersetzung und Kommentar)
- Nevi'im Rischonim: Übersetzungen und Kommentare zu Schmu'el (Samuel) und Melachim (Könige) – noch 2017 neu bearbeitet erschienen
- Weitere: „Dijukim al ha-Tora“ (Pentateuch-Kommentare), Herausgeber des „Jüdischen Volksfreund“ (1905–1921)

#### **Familie**

Er hatte 9 Kinder (6 Söhne, 3 Töchter) mit Helene Auerbach. Nach ihrem Tod heiratete er in zweiter Ehe Rahel Munk.

## **Synagoge „Mekor Chajim“ in Petach Tikva**

„Mekor Chajim“ (מקור חיים – „Quelle des Lebens“) war und ist die orthodoxe Gemeinde sowie der Lern- und Gebetsverein in Petach Tikva, dessen Rabbiner Dr. Benedikt Pinchas Wolf ab seiner Einwanderung 1936 bis zu seinem Tod 1968 vorstand.

#### **Wichtige Informationen zur Gemeinde**

- Gründung: Kurz nach der Ankunft von Rabbi Wolf in Petach Tikva (1936). Eine Gruppe junger Einwanderer aus Deutschland (meist aus dem Umfeld von „Tora im Derech Eretz“) wählte ihn als ihren Rabbiner und gründete die Gemeinde.
- Charakter: Die Gemeinde stand in der Tradition von Samson Raphael Hirsch – „Tora im Derech Eretz“ (Tora mit weltlicher Bildung und bürgerlichem Beruf). Sie richtete sich vor allem an deutsch-jüdische Einwanderer („Jeckes“), die eine moderne, aber streng orthodoxe Lebensweise suchten.
- Aktivitäten: Regelmäßige Schiurim (Tora-Vorlesungen) für Erwachsene und Jugendliche, Gebete, Gemeindeleben und Förderung von Tora-Studium neben beruflicher Tätigkeit. Rabbi Wolf hielt dort viele seiner späteren Schiurim und arbeitete an seinen Kommentarwerken (u. a. die „Dijukim“).
- Bedeutung: Sie war eine der ersten Institutionen, die die Hirsch'sche Ideologie nach Israel brachte und sie an die neue Realität in Eretz Israel anpasste.

#### **Heutiger Status**

Die Synagoge „Mekor Chajim“ existiert noch heute in Petach Tikva:

- Adresse: David Frankfurter Straße 11 (רחוב דוד פרנקפורטר 11), Petach Tikva.
- Nusah: Ashkenaz.
- Sie wird weiterhin als orthodoxe Synagoge genutzt.



Rabbi Wolf blieb bis zu seinem Tod 1968 ihr spiritueller Führer. Nach ihm übernahm **Rabbiner Ahron Beifus** die Gemeinde. Er diente über 50 Jahre („ki yovel shanim“ – etwa ein halbes Jahrhundert) als Rabbiner der Kehillah Mekor Chaim, die vor allem von Einwanderern aus Deutschland und anderen aschkenasischen „Yekkes“ geprägt war. Er galt als einer der bedeutendsten Rabbiner der Stadt Petach Tikva, wurde in charedischen und religiösen Kreisen sehr geschätzt und war bekannt dafür, jedem Menschen mit Freundlichkeit und einem offenen Gesicht zu begegnen („האיר פנים לכל אדם“).

Er war ein großer Talmud-Chacham (Torah-Gelehrter) und wurde in Nachrufen als „Gaon“ bezeichnet. Die Gemeinde Mekor Chaim pflegte einen traditionell-orthodoxen Stil mit starkem Bezug zur deutschen-jüdischen Torah-im-Derech-Eretz-Tradition, die bereits unter Rabbiner Wolf gelebt wurde. Nach seinem Tod 2012 wurde **Rabbiner Moshe Lifshutz (Lifschitz)** sein Nachfolger. Auch er setzt die traditionelle yekkische (deutsch-jüdische) orthodoxe Ausrichtung mit Betonung auf Torah im Derech Eretz fort.

### Synagoge Mekor Chajim





# Jeschurun

*.online*



Herausgeber ist der Verein

**Hirschinitiative e.V.**

**Unter Mitarbeit von Rabbiner Mordechai Waitzman**

Hohenzollerndamm 58, 14199 Berlin  
Deutschland

**V.i.S.d.P. Herr Michael Bleiberg**

Telefon: +49 (0) 30 / 678 007 00

E-Mail: [info@hirschinitiative.de](mailto:info@hirschinitiative.de)

Webseite: <https://hirschinitiative.de>

**Spendenkonto**

GLS Gemeinschaftsbank eG

IBAN DE83 4306 0967 1242 8223 00

BIC GENODEM1GLS